

## Thüringer Allgemeine

112100 99092 Erfurt T Aufl-VB  
( 365) Fax 0361/2275007 H 59241  
Tel 0361/2274 Th 7

Thüringer Allgemeine Gothaer Allgemeine	112101	99867	Gotha	Th	35015
Thüringer Allgemeine Sömmerdaer Allgemeine	112102	99610	Sömmerda	Th	15888
Thüringer Allgemeine Apolda	112103	99510	Apolda	Th	12132
Thüringer Allgemeine Arnstadt	112104	99310	Arnstadt	Th	23745
Thüringer Allgemeine Eisenach	112105	99817	Eisenach	Th	30387
X Thüringer Allgemeine Mühlhausen	112106	99974	Mühlhausen	Th	23454
X Thüringer Allgemeine Nordhausen	112107	99734	Nordhausen	Th	27375
Thüringer Allgemeine Weimar	112108	99423	Weimar	Th	29323
<b>2 Anzahl</b>					
		<b>Summe</b>			<b>50829</b>
		GesAufl-VB			519265
		GesAufl-VK			503743

# Riesenbakterie entdeckt

## Bremer Forscherin: Kleinstlebewesen mit bloßem Auge erkennbar

Eine Bremer Biologin hat vor der Küste Namibias die größten bisher bekannten Bakterien entdeckt. Die Riesenbakterien lebten im Sediment des Meeresbodens und seien „fast hundertmal größer als das bis dahin bekannte größte Bakterium“, sagte ihre Entdeckerin Heide Schulz, Doktorandin am Max-Planck-Institut für Marine Mikrobiologie Bremen. Diese einzelligen Mikroben seien noch „mit bloßem Auge erkennbar und entsprechen in ihren Abmessungen etwa dem Punkt am Ende dieses Satzes“.

Der Bericht des internationalen Teams um Schulz ist die Titelgeschichte des neuesten US-Fachjournals „Science“. „Als ich ihnen davon berichtete, nahmen mich meine Kollegen zuerst nicht ernst, denn die Bakterien waren so riesig“, sagte Schulz. Die Riesenbakterie

wurde „Thiomargarita namibiensis“ getauft – auf deutsch „namibische Schwefelperle“.

Die Zellen liegen wie Perlen an einer Kette aneinander, verbunden mit einer Schleimhülle. Die Experten aus Deutschland, Spanien und den USA hatten vor der namibischen Küste eigentlich nach fadenförmigen Schwefelbakterien gesucht, die vor Jahren erstmals an der Küste Chiles entdeckt wurden.

„Verwandte Bakterien gibt es auch an unserer Küste“, erklärte der Direktor des Bremer Instituts, Prof. Bo Barker Jorgensen. Sie lebten von Schwefelwasserstoff, den sie in Sulfat umwandeln. Damit verhinderten sie den Austritt von hochtoxischem Schwefelwasserstoff aus dem Meeresboden, der eine Gefahr für höhere Lebewesen wie Fische oder Krebse darstelle. Im Gegensatz zu ihren Ver-

wandten wie die „Thioploca“ kann die „Thiomargarita“ aufgrund ihrer Größe viel Nitrat speichern, die sie für ihren Stoffwechsel braucht. Dadurch könne sie mehrere Monate überleben, ohne neues Nitrat aufnehmen zu müssen, so Schulz. Die größten der nun entdeckten Bakterien hätten einen Durchmesser von 0,75 Millimetern.

Das 1992 gegründete Max-Planck-Institut in Bremen erforscht Kleinstlebewesen im Meer. Laut Jorgensen kennt die Wissenschaft bislang erst etwa ein Prozent der Bakterienarten im Meer. Manche dieser Mikroorganismen seien entscheidend an globalen Stoffkreisläufen beteiligt, die sich zwischen Mineralien, Pflanzen, Tieren und Menschen abspielen. Der genetische Stammbaum der Bakterien reiche 750 Millionen Jahre zurück. dpa



ENTDECKT: Die Mikroskopaufnahme zeigt die neu entdeckte Riesenbakterie „Thiomargarita namibiensis“. Foto: dpa